

Die Klingende Brücke - AK Projekte

Lied des Monats

Июнь * Juni 2017 * Jun'



Editorial

Russisches

Lied: Spi,
mladenec moj
prekrasnyj

Liedbesprechung

Liederbe-
gleitbogen

Gedicht

König
Heinrich

Impressum

Lied des Monats Juni 2017 – Heft Nr. 32

Herausgeber:

Arbeitskreis Projekte in der Klingenden Brücke, AKProKB@t-online.de
Ernst Bockhoff, Gudrun Demski, Sigrid Stadler

Redaktion:

Gudrun Demski (GD) – Vor der Gemeinde 14, 51580 Reichshof; Gudrun.Raab-Demski@t-online.de – Redaktionsleitung, Versand, Bestellungen, Zuschriften; Layout

Graphische Gestaltung des Heftes Nr. 32: Titelbild und Vollbild S. 11:

„Bauernfamilie“ von Karl Wilhelm Hahn; Kosaken S. 14 von Michail Gorskin Wywiorski; Karte auf S. 8: Völker, Staaten und Kulturen, Westermann Braunschweig 1967; Sprachen-Landkarte S. 12: Helmut Glück, Michael Rödel (Hrsg.), Metzler Lexikon Sprache, 5. Auflage, Stuttgart 2016; Karte S. 16: DTV-Atlas zur Weltgeschichte, Band 1, 7. Auflage 1971; S. 20: aus dem Internetz, keine Angaben

Satz des Liedblattes und computertechnischer Berater: Franz Fechtelhoff, Bergisch-Gladbach

Preis: Ein Einzelheft des LieMos kostet € 1,--. Bei Versand kommt das aktuelle Porto für Büchersendungen dazu, derzeit € 1,-- (Inland). Für 10 Ausgaben bitte € 20,-- überweisen auf das Konto: Gudrun Demski, Commerzbank, IBAN: DE76300800000642363200, BIC: DRESDEFF300

Der Bezug der Digitalausgabe ist kostenlos; Spenden werden nicht abgelehnt.

Alle Beiträge stellen die Meinung des jeweiligen Verfassers bzw. der jeweiligen Verfasserin dar und sind keine vereinsoffiziellen Äußerungen.

Die vorausgegangenen Hefte sind auch auf der Hausseite der Klingenden Brücke nachlesbar: <http://www.klingende-bruecke.de>

Liebe Freunde der Klingenden Brücke!

Eins der großen Themen, die in Liedern verarbeitet werden, ist die Heimat, ein anderes Krieg und Kampf. Meist hängt beides zusammen. Die Heimat wird bedroht – wer nicht wegläuft, wer sie behalten will, verteidigt sie, so lange und so kämpferisch wie nötig. Manche Generation wächst heran und tritt wieder ab und hat ohne Entkommen ihr ganzes Leben nach den unerbittlichen Zwängen des Krieges ausrichten müssen.

Von solchen keineswegs dem Staub der Geschichte angehörigen Zeiten spricht das diesmalige Lied. Ohne Eintauchen in detaillierte Interpretationsfinessen, nein, auf ganz konkrete Weise hilft die Kenntnis dessen historischer Hintergründe, die Zusammenhänge aktueller Entwicklungen im Bereich der seinerzeitigen Großmächte Russland – Osmanisches Reich besser einordnen zu können.

Das unabhängig vom hier hergestellten Zusammenhang entstandene Erzählgedicht Gerhard Kokotts spricht in stimmungsvollen Versen ebenfalls von einem geschichtlichen Kriegsereignis. In einer anderen Gegend, doch in ähnlicher Zeit und mit den Nachfolgern eines schon in der Liedbesprechung vorgestellten Akteurs. Auch ohne Geschichtskennntnis ist das angenehm zu lesen; mit ein wenig Erinnerung an Schulwissen kann man die poetische Ausschmückung noch mehr genießen.

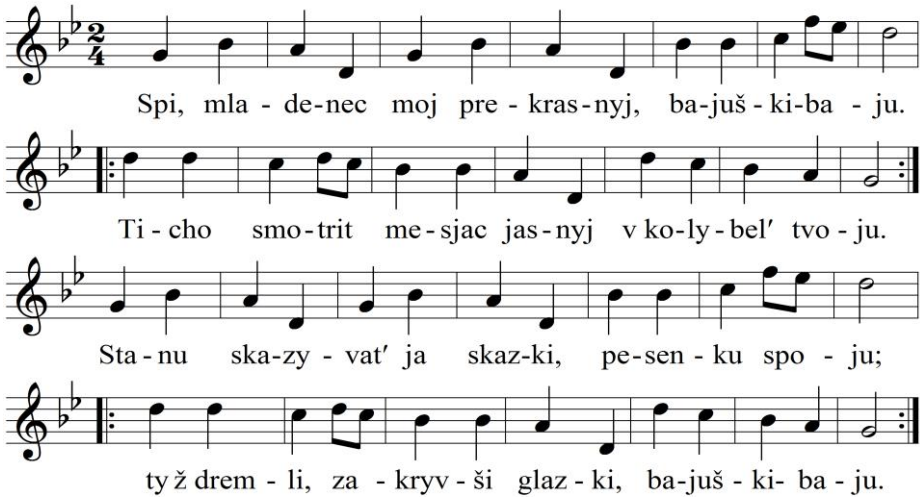
Danke für die positiven Rückmeldungen auf das vorige LieMo mit Almut Meys Abhandlung zur Geschichte des Jiddischen auf dem Hintergrund des Zwangsrekrutiertenliedes „fajtik far nacht“. Sehr willkommen waren auch die zur Ergänzung des Liederbegleitbogens genannten weiteren jiddischen Lieder zum Thema.

Mit dem nächsten Heft, LieMo 33, geht für die meisten Bezieher der Druckausgabe ein Abozyklus zu Ende. Wer das LieMo weiterhin auf Papier erhalten möchte, findet alle nötigen Angaben im beiliegenden Infoblatt.

Allen Leserinnen und Lesern schöne Sommertage mit nicht weniger schönen Liedern!

Gudrun Demski

Kazač'ja kolybel'naja pesnja



Spi, mla - de-nec moj pre - kras-nyj, ba-juš - ki-ba - ju.

Ti - cho smo-trit me-sjac jas-nyj v ko-ly-bel' tvo - ju.

Sta - nu ska-zy - vat' ja skaz-ki, pe-sen - ku spo - ju;

ty ž drem - li, za - kryv - ši glaz - ki, ba-juš - ki - ba - ju.

2. Po kamnjam struitsja Terek, pleščet mutnyj val;
Zloj čečen polžet na bereg, točit svoj kinžal;
no otec tvoj staryj voin, zakalěn v boju.
Spi, maljutka, bud' spokojen, bajuškiraju.
3. Sam uznaeš', budet vremja, brannoe žit' ě;
smelo vdeneš' nogu v stremja i vozměš' ruž'ě.
ja sedel'ce boevoie šelkom razoš'ju...
Spi, ditja moě rodnoe, bajuškiraju.
4. Bogatyr' ty budeš' s vidu i kazak dušoj.
Provožat' tebja ja vyjdu ty machněš' rukoj ...
Skol'ko gor'kich slěz ukradkoj ja v tu noč' prol'ju!
Spi, moj angel, ticho, sladko, bajuški-baju.
5. Stanu ja toskoj tomit'sja, bezutešno ždat';
stanu celyj den' molit'sja, po nočam gadat';
stanu dumat', čto skučaeš' ty v čužom kraju ...
Spi ž, poka zabot ne znaeš', bajuški-baju.
6. Dam tebe ja na dorogu obrazok svjatoj;
ty ego, moljasja bogu, stav' pered soboj;
da, gotovjas' v boj opasnyj, pomni mat' svoju ...
Spi, mladenec moj prekrasnyj, bajuški-baju.

Mikhail Jur'evič Lermontov (1814–1841), 1838

КАЗАЧЬЯ КОЛЫБЕЛЬНАЯ ПЕСНЯ

KAZAČ'JA KOLYBEL'NAJA PESNJA

1

Спи, младенец
мой прекрасный,
Баюшки-баю.
Тихо смотрит
месяц ясный
В колыбель твою.
Стану сказывать
я сказки,
Песенку спою;
Ты ж дремли,
закрывши
глазки,
Баюшки-баю.

Spi, mladenec
moj prekrasnyj,
Bajuški-baju.
Ticho smotrit
mesjac jasnyj
V kolybel' tvoju.
Stanu skazyvat'
ja skazki,
Pesenku spoju;
Ty ž dremlj,
zakryvši
glazki,
Bajuški-baju.

Schlafe, kleines Kind
mein schönes/herrliches,
bajuški-baju.
Sacht schaut
der helle Mond
in deine Wiege.
Erzählen werde
ich Märchen (*plur.*),
ein Lied werde-ich-singen;
du aber schlummre,
geschlossen-habend
die Augen (*dim.*),
bajuški-baju.

2

По камням
струится Терек,
Плещет мутный вал;
Злой чечен
ползёт на берег,
Точит свой кинжал;
Но отец твой
старый воин,
Закалён в бою;
Спи, малютка,
будь спокоен,
Баюшки-баю.

Po kamnjam
struitsja Terek,
pleščet mutnyj val;
Zloj Čečen
polzët na bereg,
Točit svoj kinžal;
No otec tvoj
staryj voin,
zakalën v boju;
Spi, maljutka,
bud' spokoen,
Bajuški-baju.

Über die Steine
strömt der Terek¹,
plätschert die trübe Welle;
Der böse Tschetschene²
kriecht aufs Ufer,
wetzt seinen Dolch;
Aber dein Vater
(ist ein) alter Krieger,
gestählt im Kampf;
schlafe, (mein) Kleiner,
sei ruhig,
bajuški-baju.

3

Сам узнаешь,
будет время,
Бранное житьё;
Смело вденешь
ногу в стремя
И возмёшь ружьё.
Я седельце боевое
Шёлком разошью...
Спи, дитя
моё родное,

Sam uznaeš',
budet vremja,
Brannoe žit'ë;
Smelo vdeneš'
nogu v stremja
I vozměš' ruž'ë.
Ja sedel'ce boevoe
Šëlkom разоš'ju...
Spi, ditja
moë rodnoe,

Selber erfährst du,
kommt-heran die Zeit,
das Krieger-Leben;
kühn wirst-du-stecken
den Fuß in den Steigbügel
und ergreifst das Gewehr.
Ich den Kriegs-Sattel
mit Seide werde-besticken...
Schlafe, Kind
mein liebes,

Баюшки-баю.

4

Богатырь

ты будешь с виду

И казак душой.

Провожать тебя

я выйду –

Ты махнёшь рукой ...

Сколько горьких

слёз украдкой

Я в ту ночь пролью!..

Bajuški-baju.

Bogatyř'

ty budeš' s vidu

I kazak dušoj.

Provožat' tebja

ja vyjdu –

Ty machneš' rukoj ...

Skol'ko gor'kich

sléz ukradkoj

Ja v tu noč' prol'ju!..

Bajuški-baju.

Ein Recke

du wirst-sein von Gestalt

und ein Kosak in der Seele.

Dich zu-begleiten

ich werde-hinaustreten –

du wirst (ab-)winken ...

Wieviele bittere

Tränen heimlich

ich in der Nacht

[vergießen-werde!...

Спи, мой ангел,

тихо, сладко,

Баюшки-баю.

5

Стану я

тоской томиться,

Spi, moj angel,

ticho, sladko,

Bajuški-baju.

Stanu ja

toskoj tomit'sja,

Schlafe, mein Engel,

sanft, süß,

bajuški-baju.

Ich werde

mit-Schwermut mich

[quälen,

Безутешно ждать;

Стану целый день

молиться,

По ночам

гадать;

Стану думать,

что скучаешь

Ты в чужом краю...

Спи ж, пока

забот не знаешь,

Баюшки-баю.

Bezutešno ždat';

Stanu celyj den'

molit'sja,

Po nočam

gadat';

Stanu dumat',

čto skučaeš'

Ty v čužom kraju...

Spi ž, poka

zabot ne znaeš',

Bajuški-baju.

untröstlich warten;

ich werde den ganzen Tag

beten,

in den Nächten

das-Orakel-befragen;

ich werde denken,

dass Sehnsucht-hast

du im fremden Land...

Schlafe doch, solange (du)

Sorgen nicht kennst,

bajuški-baju.

6

Дам тебе я

на дорогу

Образок святой;

Ты его,

моляся богу,

Ставь перед собой;

Да, готовясь

в бой опасный,

Помни мать свою...

Спи, младенец

Dam tebe ja

na dorogu

Obrazok svjatoj;

Ty ego,

moljasja bogu,

Stav' pered soboj;

Da, gotovjas'

v boj opasnij,

Pomni mat' svoju...

Spi, mladenec

Geben-werde ich dir

auf den Weg

ein heiliges Bild (= Ikone);

du es,

betend zu-Gott,

stelle vor dir [auf];

und, sich-bereitend

zum gefährlichen Kampf,

denke an deine Mutter...

Schlafe, kleines Kind

мой прекрасный, Баюшки-баю.	moj prekrasnyj, Bajuški-baju.	mein schönes/herrliches, bajuški-baju.
--------------------------------	----------------------------------	---

¹ *Terek*: Fluss am Nordhang des Kaukasus

² *Tschetschene*: Angehöriger eines im Kaukasus lebenden Volksstammes

Freie Übersetzung:

¹
Schlafe, mein schönes Kindchen, bajuški-baju (*Einlullwörter*).

Sanft schaut der helle Mond in deine Wiege.

Ich will dir Märchen erzählen, ein Lied will ich dir singen;

du aber schlummre, die Äuglein geschlossen, bajuški-baju.

²
Über die Steine hin strömt der Terek, plätschert die trübe Welle;
der böse Tschetschene kriecht ans Ufer, wetzt seinen Dolch;
doch dein Vater ist ein alter Krieger,
gestählt im Kampf; schlafe, mein Kleiner, sei ruhig, bajuški-baju.

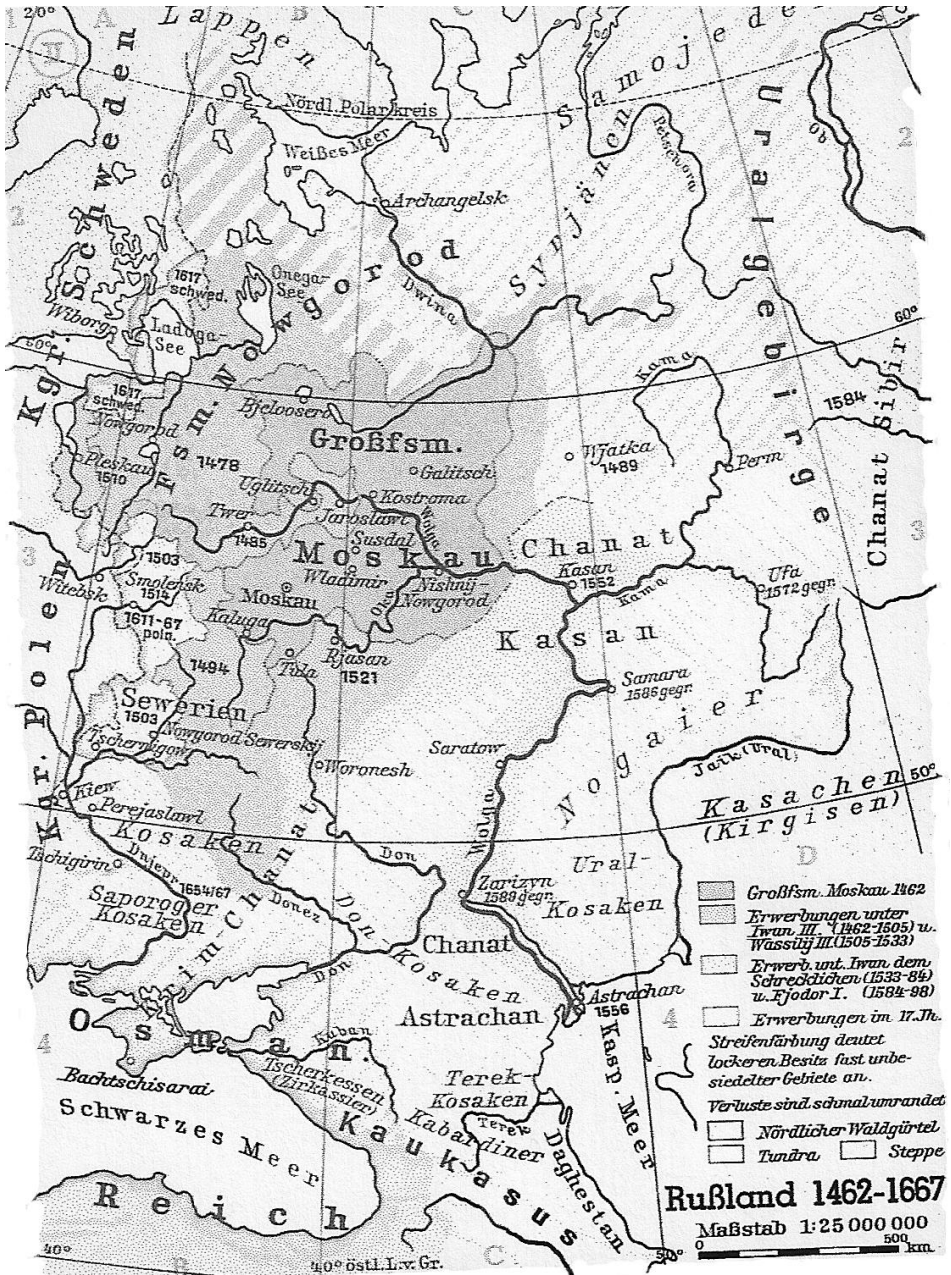
³
Selber wirst du, wenn die Zeit kommt, das Krieger-Leben kennenlernen;
kühn wirst du den Fuß in den Steigbügel stecken und das Gewehr ergreifen.
Ich werde deinen Kriegssattel mit Seide besticken ...
Schlafe, mein liebes Kind, bajuški-baju.

⁴
Ein Recke wirst du sein von Gestalt und ein Kosak in der Seele.
Dich zum Abschied zu geleiten werde ich hinaustreten –
Du wirst mit der Hand (ab)winken ...
Wieviele bittere Tränen werde ich verstohlen in jener Nacht vergießen! ...
Schlafe, mein Engel, sanft, süß, bajuški-baju.

⁵
Ich werde mich mit Schwermut quälen, untröstlich warten;
ich werde den ganzen Tag beten, in den Nächten das Orakel befragen;
ich werde denken, dass du Sehnsucht leidest im fremden Land ...
Schlafe doch, solange du keine Sorgen kennst, bajuški-baju.

⁶
Ich werde dir auf den Weg eine Ikone (mit)geben;
stelle sie, wenn du zu Gott betest, vor dir auf;
und wenn du dich zum gefährlichen Kampf rüstest, denke an deine Mutter ...
Schlafe, mein schönes Kindchen, bajuški-baju.

KT 23.07.1999



Spi, mladenec moj prekrasnyj (172) IV/Russisch

Gudrun Demski

Kaum eine friedlichere Szene ist denkbar als diese: eine Mutter, an der Wiege ihres Kindes sitzend und ihm ein Schlaflied singend. Dicke Bücher könnte man füllen, wollte man die zahllosen Wiegen- und Schlaflieder der Welt, in Dutzenden von Sprachen, sammeln und miteinander vergleichen. Mit welchen Worten, welchen Harmonien versuchen Mütter rund um den Globus ihr noch unverständiges Kindlein in den Schlafmodus zu versetzen? Gibt es überall verwendete Themen? Bevorzugte Tonarten, Rhythmen, Dynamiken? In allen Sprachen verständliche Beschwichtigungsphoneme wie „sch-sch-sch“, „schuschuschu“, „eiaeia“ u.a.?

Ein reichhaltiges Forschungsfeld, das noch seiner Erkundung harrt. Dabei kann die Analyse von Text, Melodie, Harmonie, Rhythmik und Dynamik der Wiegenlieder durch einen Blick in die Verhaltens- und Entwicklungsbiologie ergänzt werden. Jüngste Forschungen im Bereich der Neu- und Frühgeborenen zur noch immer ungelösten Frage, warum der Mensch überhaupt Musik betreibt, bieten erstaunliche Theorieansätze und Erkenntnisse.

Beim hier vorliegenden russischen „Bajuschki baju“ ist jedoch der im Liedtext durchscheinende geschichtliche Hintergrund von solchem Gewicht, dass er die allgemeineren Aspekte der Gattung „Wiegenlied“ weit überstrahlt. Es ist deshalb sinnvoll, den für ein Wiegenlied – besonders im Kontrast zur weichen, harmonieseligen Melodie – doch etwas robusten Text in seinem geschichtlichen Zusammenhang zu betrachten. Den Zugang bilden drei Schlüsselwörter im Liedtext: „Terek“ und „Tschetschene“ verorten die Erzählung geographisch, der „Kosak“ steuert eine geschichtliche Komponente bei.

Ohne groß ins Detail gehen zu müssen, erkennen wir in diesen Versen eine frühkindliche Konditionierung. Die russische Mutter bereitet ihren männlichen Säugling in poetischer Diktion auf sein künftiges Leben vor. Das scheint unausweichlich von kriegerischem Kampf geprägt zu sein, und der Feind wird gleich mitgenannt: Es ist der böse Tschetschene, der ja auch jetzt schon am Ufer des Terek messerwetzend herumschleicht.

Zur Zeit ist glücklicherweise noch der kampferprobte Vater damit beschäftigt, diese Bedrohung abzuwehren.

Die Verarbeitung von Kriegserfahrungen in einem Wiegenlied kennt die letzte Generation von Kriegsgebornen in Deutschland auch. Ihnen wurde zum Einschlafen gesungen:

Maikäfer, flieg, der Vater ist im Krieg,
die Mutter ist in Pommernland,
Pommernland ist abgebrannt,
Maikäfer, flieg!

Im Gegensatz zu dieser beinahe nüchternen Einstimmung der Neugeborenen auf anhaltende Kriegszeiten wird im russischen Schlaflied das Blutige der Tragödie Krieg sichtbar. Der von Natur her eher mit einem gut funktionierenden Überlebensinstinkt als mit Mordlust ausgestattete Mensch fragt sich natürlich sofort, was der Tschetschene vor einer russischen Haustür will und warum er nicht endlich dahin zurückgeht, wo er hergekommen ist. Genau das strebt der Tschetschene aber an, er glaubt sich nämlich zu Hause, glaubt, das Land hier im Norden des Kaukasus' sei seins, weil er von Anfang an hier gelebt habe. Die russischstämmigen Bewohner nennen allerdings unglücklicherweise denselben Flecken Erde ebenfalls ihre Heimat. Und schon sind wir mittendrin in einer hoch konflikträchtigen Situation, wie wir sie auch von andersorts und bis in unsere modernen Zeiten hinein kennen.

Heimat war bis vor kurzem überall die unersetzliche Lebensgrundlage, das Netz, das einen immer auffing, die Gemeinschaft gleicher Weltsicht und Sprache, der sichere Rückzugsort in Gefahr und Not. Das gab man nicht so leicht auf. Das gab man gar nicht auf. Darum kämpfte (und kämpft) man.

Wie kam es nun dazu, dass Tschetschenen und Russen zur Zeit, zu der dieses Lied entstand, dasselbe Gebirge, den wenig lieblichen Kaukasus, für sich als Heimat beanspruchten?

Wann genau die Tschetschenen – die sich selbst „Nachtschi“ nennen – in ihr späteres Siedlungsgebiet im Kaukasus einwanderten, ist nicht einwandfrei feststellbar. Sie trafen dort auf andere kleinere Stämme, mit denen sie sich – wahrscheinlich erst nach einer Phase handfester Konflikte – im Laufe der Zeit vermischten und fortan als Wainachen das Siedlungsgebiet für sich beanspruchten. Es bildete sich ein nicht

festumrissener Kulturraum, der durch geschichtliche Zeugnisse (u.a. Götterstatuen) belegt ist. „Nicht festumrissen“ deshalb, weil die Machtverhältnisse auf der größeren Bühne der Geschichte sich immer wieder verschoben und die Wainachen zwangen, ihre in friedlicheren Perioden bis in die Ebenen gewachsenen Siedlungen aufzugeben und sich in die unzugänglichen (aber auch wenig Existenzgrundlagen bietenden) Berge zurückzuziehen.



So schroff und relativ unwirtlich der Kaukasus auch sein mag, die dort siedelnden Völker blieben in ihrem rauen Land nicht ungestört, denn es führten wichtige Handelsrouten durch das Gebirge. Das weckte die Begehrlichkeit größerer Reiche. Im Laufe der Jahrhunderte beanspruchten mehrere damalige Großmächte die Oberhoheit über die kleineren Volksgemeinschaften mit ihren zahlreichen sehr unterschiedlichen Sprachen und Dialekten. Das ging nicht ohne Blutvergießen und nicht ohne die erwähnten Verschiebungen des Siedlungsgebietes ab.

Das Christentum wanderte, von Georgien ausgehend, ab dem 10. Jahrhundert in das Gebiet der Wainachen ein. Die widersetzten sich den Bekehrungsbemühungen immer wieder. Lange Perioden des Friedens blieben der Region also auch weiterhin versagt. Im 13. Jahrhundert fielen die Mongolen über die Kaukasusvölker her. Kurz darauf spalteten sich die Wainachen auf in Tschetschenen und Inguschen. Die beiden

Sprachen sind auch heute noch nah miteinander verwandt; sie gehören zur Gruppe der wainachischen Sprachen innerhalb der Sprachfamilie der nordkaukasischen Idiome.

Das Tschetschenische ist eine ganz auffällig phonemreiche Sprache mit 31 Konsonanten und etwa 27 Vokalen und Diphthongen. Dieser Klangreichtum wurde in den Anfängen der Schriftlichkeit mit arabischen, später mit kyrillischen, in letzter Zeit auch mit lateinischen Buchstaben – jeweils um eine Reihe von notwendigen Sonderzeichen ergänzt – wiederzugeben versucht. Es ist jedoch bisher in keinem Schriftsystem gelungen, allen Vokalen und Diphthongen ein genau passendes Zeichen zuzuordnen. Zum Vergleich: im Deutschen unterscheiden wir 17 Vokalphoneme (a, e, i, o, u kurz, , dieselben 5 Vokale lang, das trübe End-e, ä, ö, ü, au, ei/ai, eu).

Im Wechsel der Schriftsysteme, mit denen die tschetschenische Sprache wiedergegeben wurde, liegt ein weiterer Nachweis vor für die permanent instabilen Machtverhältnisse in der Kaukasusregion.



Wir gehen noch einmal ein paar Jahrhunderte zurück, in die Zeit der wainachischen Kultur. Das Christentum war – nach der anfänglichen rigorosen Abwehr – von den Wainachen nur widerwillig eher geduldet als aufgenommen worden. Vom 16. Jhdt. an erreichte eine neue Religion auch die Bergvölker im Kaukasus, der Islam. Wie so oft, ging es bei den Bekehrungsversuchen nicht in erster Linie um die Verbreitung beglückender Spiritualität sondern um die Erweiterung von Machtsphären. Zu der Zeit arbeiteten auf der damaligen Weltbühne zwei Großmächte intensiv gegeneinander: das Zarenreich und das Osmanische Reich. Beide waren bestrebt, ihren Herrschaftsbereich so weit wie möglich auszudehnen und vor allem strategisch relevante Gebiete nicht dem Feind zu überlassen.

Zu dieser Zeit – also etwa beginnend mit dem 16. Jahrhundert – treffen auch die verfeindeten Völker des besprochenen Liedes zum erstenmal aufeinander. Wobei es sich bei den Kosaken ursprünglich gar nicht um ein Volk gehandelt hatte sondern um freie Reiterverbände, die sich aus Männern ganz unterschiedlicher Stände und Volkszugehörigkeiten zusammensetzten. Vom ukrainischen, polnischen, litauischen entflohenen Leibeigenen bis zum russischen Adligen war alles dabei.

Das Leben der Kosaken war von Anfang an auf Kampf ausgerichtet, das war ihr Beruf. Die aus der Familie der Turksprachen stammende Bezeichnung bedeutet so viel wie „freier Krieger“.

In der damaligen Zeit war es im Gebiet des riesigen Zarenreiches nicht ratsam, eine Siedlung oder irgendein Gemeinwesen ohne kriegerischen Schutz zu lassen. Die Überbleibsel der mongolischen Goldenen Horde, die von der Krim aus herumstreifenden Tatarenhorden kontrollierten das Land und machten es durch ihre ständigen Überfälle unsicher.

Ebenso gefährdet waren die Grenzstädte zwischen Polen (mit der West-Ukraine), Litauen (mit der Ost-Ukraine) und Russland. Von dort aus wagten kleinere, etwa 20 Mann starke Gruppen mutiger Männer immer wieder Ausfälle in das von den Tataren kontrollierte Gebiet, um zu jagen, zu fischen und Bienen zu züchten. Aus diesen kriegerischen Steppenbeuterguppen gingen die ukrainischen Kosakenverbände hervor.

Später gründeten diese Verbände auch Siedlungen in den zuvor eroberten Gebieten. Sie blieben jedoch Krieger und verdingten sich in der Art von Fremdenlegionären dort, wo es für sie etwas zu tun gab, wo also

Konflikte mit Waffengewalt ausgetragen werden sollten. Das brachte für viele die Notwendigkeit mit sich, manchmal auch die Seiten wechseln zu müssen. Zu Hause waren die Kosaken selten; man kann davon ausgehen, dass nicht viele von ihnen ein hohes Alter erreichten und ein Gutteil nie mehr zurückkehrte aus der Fremde. Kosakenverbände spielten eine bedeutende Rolle im Zarenreich. U.a. waren sie an der Eroberung des Nordkaukasus' beteiligt. Auch dort siedelten sie sich im Laufe der Zeit an.



Und hier schließt sich der Kreis. Nicht nur zwei Völker, nicht nur zwei sehr unterschiedliche Sprachfamilien, auch zwei Religionen trafen aufeinander: das Christentum in seiner orthodoxen Form und der sunnitische Islam. Wessen Heimat ist der Nordkaukasus nun, die Heimat der Tschetschenen oder die der Kosaken? Wer darf bleiben, wer sollte gehen? Was haben die heutigen Tschetschenen, die heutigen Russen mit ihren Vorfahren aus dem 16. Jahrhundert zu tun? Ein friedliches Miteinander scheint nicht möglich, der uralte Konflikt ist bis heute nicht gelöst. Als Nachfolgerin des Zarenreiches hatte sich die Sozialistische Sowjetunion ganz selbstverständlich auch das Land der Tschetschenen einverleibt. In unserer Zeit, 1991 und dann noch einmal 1993, führten die Unab-

hängigkeitsbestrebungen der Tschetschenen zum Krieg mit Russland, das sich seinen Einflussbereich nicht verkleinern lassen wollte.

Zwar ist Tschetschenien inzwischen ein selbstverwalteter Staat, doch hat dieser Wechsel von der fremden zur eigenen Regierung außer einer leichten Verbesserung der ökonomischen Verhältnisse für den größten Teil der Bevölkerung keine Verbesserung der Lebensumstände mit sich gebracht. Nach Berichten von Menschenrechtskommissionen werden politische Gegner nach wie vor verschleppt, gefoltert, ermordet, ihre Häuser angezündet, Familien und Sympathisanten in Sippenhaft genommen und bestraft. Eine freie Presse existiert nicht, die staatliche Zensur ist gnadenlos. Es wundert deshalb nicht, dass ein beträchtlicher Teil der aus der Russischen Föderation ins westliche Ausland flüchtenden Asylsuchenden aus Tschetschenien stammt.

Das ist, die Jahrhunderte in fast sträflicher Kürze zusammenraffend, der Hintergrund zu unserem schönen russischen Wiegenlied mit der lieblichen Melodie. Und wenn es darin heißt:

„Ich werde dir auf den Weg ein heiliges Bild mitgeben,
stelle es vor dir auf, wenn du zu Gott betest.“,

dann hat sich auch der damalige (vorgeblich) religiöse Konflikt noch nicht aufgelöst sondern im Gegenteil über die Welt ausgebreitet. Auch dies ein gerade in den letzten Jahren wieder virulent gewordenes Kriegspotential. Zweifel an der spirituellen Absicht selbsternannter „Gotteskrieger“ kommen auch heute wieder auf angesichts der mit Folter, Mord und Brand betriebenen „Bekehrungs“versuche. Ist das nicht ein viel zu klein gedachter, partiischer Gott, der offenbar ständig Terror und Menschenopfer verlangt?

Eindeutig ist es leider immer noch nicht anachronistisch, den einschlummernden Wiegenkindern ein solch trauriges Schlaflied zu singen wie dieses hier. Es gibt dazu übrigens eine inhaltsgleiche singbare deutsche Fassung, die in der Bündischen Jugend sehr verbreitet und beliebt war, es vielleicht auch noch ist.

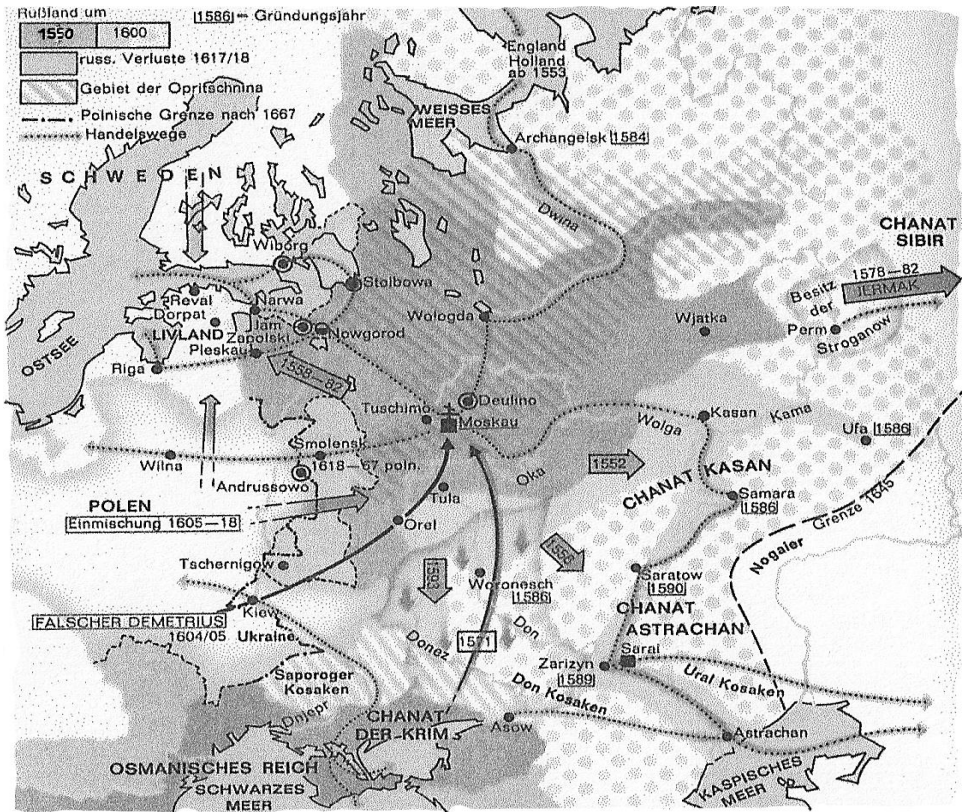
Zur Recherche benutzte Literatur:

- Helmut Glück, Michael Rödel (Hrsg.): *Metzler Lexikon Sprache*, 5. Auflage, Metzler-Verlag Stuttgart 2016 (daraus auch Karte S. 12)
- *DTV-Atlas zur Weltgeschichte*, Band 1, 7. Auflage, München 1971

- *Internetz*

Nachweis der abgedruckten Landkarten:

- S. 8: Fürstentümer und Verwaltungsbezirke in Russland 1462-1667; im Kaukasus und der weiteren Umgebung die Bezeichnung der verschiedenen Kosakenverbände; aus: *Völker, Staaten und Kulturen*, Westermann Braunschweig 1967
- S. 12: Karte der kaukasischen Sprachen in heutiger Zeit, ohne Dialekte, aus: *Helmut Glück, Michael Rödel (Hrsg.), Metzler Lexikon Sprache*, 5. Auflage Stuttgart 2016
- S. 16: *Russland um 1600 mit Einflüssen der weiteren Großreiche*, aus: *DTV-Atlas zur Weltgeschichte*, Band 1, DTV-Verlag München, 7. Auflage 1971



Russland um 1600

Liederbegleitbogen

<i>Titel des Liedes:</i> Kazatsch'ja kolybel'naja pesnja	
<i>Kli-Brü-Signatur:</i> (172) IV/Russisch	
<i>Liedanfang:</i> Spi, mladenec moj prekrasnyj	
<i>Anfang des Kehrreims (falls):</i> Bajuschki-baju	
<i>Sprachfamilie:</i> Slawische Sprachen	
<i>Sprache:</i> Russisch	<i>Dialekt (falls):</i> --
<i>Land:</i> Russland	
<i>Region:</i> Kaukasus	<i>Ort:</i> am Fluss Terek
<i>Übergeordnete Themengruppen:</i> 1. Menschliche Beziehungen – Mutter und Sohn; 2. Heimat und Heim; 3. Krieg, Kampf; 4. Geschichte, Zeitbezug	
<i>Thema des Liedes:</i> Wiegenlied	
<i>Unterthema:</i> Verteidigung der Heimat; Vorbereitung auf den Kampf	
<i>Hauptmotiv(e):</i> Mutterliebe	
<i>Nebenmotiv(e):</i> Kampf für die Heimat	
<i>Schlüsselwörter (Deutsch + Originalsprache in der im Lied vorkommenden Beugungsform):</i> Terek – Terek (Fluss im Kaukasus); zloj Čečen (Tschetschen) – böser Tschetschene; otec tvoj – dein Vater; voin – Krieger; vozměš' ruž'ě – (du) ergreifst das Gewehr; kazak – Kosak; slěz – Tränen; obrazok svjatoj – heiliges Bild (Ikone)	
<i>Symbole, Metaphern:</i> --	
<i>Quelle(n)/KB-Vorlage:</i> ?	
<i>Varianten des Liedes (falls):</i> <i>in der Melodie:</i> nicht bekannt <i>im Text:</i> nicht bekannt	
<i>Themengleiche/-ähnliche Lieder</i> Maikäfer, flieg – Alle zu 1.: Aj lulu, ai luli IV/Polnisch; Schlaf, Kindlein, schlaf – Schlaf, Herzenssöhnchen – Aber heidschi bumbeidschi, schlaf lange – Guten Abend, gut' Nacht – Wer hat die	

schönsten Schäfchen – Die Blümelein, sie schlafen – Still, still, still, weil's Kindlein schlafen will – schlof main fegele – Schlaf, Kindelein, süße – Eia popeia, so leise, so lind – Vöglein fliegt dem Nestchen zu – Weißt du, wieviel Sternlein stehen – Kindlein mein, schlaf doch ein – Schlaf, Kindchen, balde! – Schlaf in guter Ruh' – Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein – Schlafe, schlafe, holder, süßer Knabe – Es wird schon glei dumpa (1419) II/Deutsch; Lulajże, Jezuniu (9318) IV/Polnisch

Dazu zahlreiche Krippenlieder in verschiedenen Sprachen; Nennungen mit Titel und KB-Signatur zur Ergänzung des Liederbegleitbogens werden erbeten

Entstehungszeit/ältester schriftlicher Nachweis:

Text: um 1838

Melodie: unbekannt

Dichter/Texter: Michail Jurjevitsch Lermontov (1814-1841)

Komponist: unbekannt

Liedblatt einstimmig, mehrstimmig, Satz?

einstimmig – zweistimmig – drei- und mehrstimmig – Satz

Liedblatt mit gesonderter Instrumentalstimme – nein

Begleitakkorden/Instrumentalbegleitung – nein

Tonumfang der Melodie: 10 Töne

Tonträger vorhanden: ? Signatur: ?

Bearbeiter des Liederbegleitbogens/Datum:

Gudrun Demski, April 2017

Kürzest-Inhaltsangabe:

Eine Mutter singt ihrem männlichen Säugling ein Schlaflied, in dem sie seine Zukunft als Kämpfer ausbreitet.

König Heinrich

Gerhard Kokott

König Heinrich mit gewappneter Schar
zieht ins Quartier nach Quitlinga.
Graf Billung reitet dem Heeresbann
mit Graf Gero an der Spitze voran.
Und reitend gen Sonnenuntergang
hält der Zug an einem Wiesenhang.
Und der Graf spricht nun nach Osten gewandt
mit dem Blick in Richtung Feindesland,
schaut lange über die Höhen hin
und spricht entschlossen: „Nun, ich bin
gewiss, dass einst der Feind
die deutschen Stämme uns vereint.“

Und Graf Gero, die Zügel fest in der Hand:
„Jahr für Jahr fallen die Ungarn ins Land,
und was die Christen, die sich nicht verschanzt,
gebaut, geerntet oder gepflanzt,
verbrennen, zerstören und rauben die Scharen
der mordgierigen Magyaren.“

Graf Gero ist fünfundzwanzig Jahr
und reitet als zweiter in der Schar.
Ein schöner Mann, seine Liebe gehört
dem König, den Frauen und seinem Schwert.
„Und der König hat mit den Ungarn beschlossen,
und viel Geld ist dafür geflossen,
neun Jahre im Grenzland Frieden zu wahren.
Der letzte Raubzug der Magyaren
steht nun bevor, wenn sie auf Pferden
wieder ins Grenzland dringen werden.
Da hat man gesetzt jahrlang Stein auf Stein.
Es wird ihr letzter Raubzug sein.“

Dann sind sie gen Quitlingahof eingeschwenkt,
wo sie Königin Mathildis empfängt
in einem langschleppigen roten Kleid
mit einem Gürtel, der lang und breit
mit Edelsteinen funkelnd besetzt,
mit einer Haarkrone golden benetzt.
Darinnen sah man purpurne Bänder.
Da stand sie nun stolz am Geländer,
hell leuchteten die goldenen Spangen.
So hat sie König Heinrich empfangen.
Dann hat sie mit dem König die Nacht
auf Wolfsfellen am Feuer verbracht.

Die slawischen Stämme unterwarfen sich schon
sehr bald König Heinrich und seinem Sohn
und bekannten sich zu der Könige Ruhm
nach und nach auch zum Christentum.
Die Ungarn wurden in wenigen Tagen
vernichtend auf dem Blachfeld geschlagen.

